

Zeitschrift: Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung

Band: - (1999)

Heft: 19b

Vorwort: Editorial

Autor: Obrecht-Schaltenbrand, Verena

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Die Jahresversammlung findet anfang Oktober zum zweiten Mal seit Bestehen unserer Gesellschaft im Tessin statt, und zwar in der Kantonshauptstadt Bellinzona. Die Beiträge dieser Minaria Helvetica-Ausgabe sind deshalb ausschliesslich Tessiner Themen gewidmet. Das Hauptthema ist - aus aktuellem Anlass - das seit 1997 laufende Forschungsprojekt zu Abbau und Verhüttung von Eisenerz im Valle Morobbia. Ergänzend dazu werden die Bergbauaktivitäten im Malcantone besprochen. Und zum Schluss werden Bergwerke vorgestellt, die heute ins Inventar der Geotope von nationaler Bedeutung aufgenommen sind.

In Carena, Valle Morobbia, werden zur Zeit Abbau und Verhüttung von Eisenerz untersucht, die dort seit dem späten Mittelalter urkundlich belegt sind. Dies geschieht unter der Oberaufsicht des Museo Cantonale di Storia Naturale, Lugano, und des Ufficio Beni Culturali, Bellinzona, in sowohl interdisziplinärer als auch internationaler Zusammenarbeit, kommen doch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Schweiz, aus Italien und Frankreich. Die Palette an Beiträgen widerspiegelt deutlich die beachtliche Bandbreite der Untersuchungen.

Informiert man sich anhand des Geographischen Lexikons der Schweiz von 1910 (Hrsg. Charles Knapp/Maurice Borel, Bd. 6, Neuenburg 1910, 25, Abschnitt Bergbau und Steinbrüche) über das Bergbauwesen im Malcantone, findet man folgende Angaben:

“... Reich an wertvollen Metallen erscheinen die Berge des Malcantone, besonders in der Umgebung von Astano, Novaggio und Miglieglia. Zwischen den Bänken des Glimmerschiefers stösst man hier nicht selten auf Erzgänge, die stellenweise bis zu 2 m mächtig sein können: Pyrit (Eisenkies), Gelangt (Bleiglanz), Antimon, Misspickel mit Silber und Gold (13-20 gr Gold, 42-130 gr Silber und einige Gramm Wismut auf eine Tonne Erz). Aus einer Tonne Pyrit mit Misspickel, Galenit und Blende hat man sogar 60 gr Gold und 150 gr Silber gewonnen. Ganz nahe Astano sieht man noch Reste der durch Wasser getriebenen Mühlen, in denen man im 18. Jahrhundert das Erz gemahlen hat. Das Gold wurde mit Hilfe von Quecksilber ausgezogen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte eine französische Gesellschaft unterhalb Astano und 200 m ö. der Strasse Luino – Ponte Tresa grosse Hochöfen und Fabrikgebäude zu einem rationellen Bergwerksbetrieb erstellt, musste aber wegen ungenügender Leitung nach wenigen Jahren die Arbeiten wieder einstellen. Heute zeugen einzig noch die in Ruinen stehenden Bauten und die halb zerfallenen Stollen von dieser Industrie, die gute Resultate hätte zeitigen können, wenn sie von einer kapitalkräftigen und ernsthaften Unternehmung an hand genommen worden wäre.”

Zur Gewinnung von Eisenerz im Tessin heisst es im selben Abschnitt:

“Das Eisenoxyd ist im Tessiner Bergland ziemlich verbreitet, doch liegt es an so ungünstigen Stellen, dass an seine Verwertung nicht gedacht werden kann, zumal auch das zur billigen Verhüttung notwendige Brennmaterial fehlt. Immerhin hat man dieses Mineral im Morobbiathal, nahe dem Dorf Carena am Fuss des San Joriopasses, noch um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts abgebaut. Die Überreste der 1831 durch eine Feuersbrunst zerstörten Hochöfen und die zerfallenen, langen Stollen zeigen, dass die Industrie zu ihrer Zeit von einer gewissen Bedeutung gewesen sein musste.”

Und dank Stefano Franscinis 1835 publiziertem Buch zum Kanton Tessin (Der Canton Tessin, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Ein Hand- und Haus-

buch für Cantonsbürger und Reisende, nach der italienischen Handschrift von C. Wagenauer. St. Gallen und Bern 1835, 367) lässt sich dieser Bericht zum Ende des Verhüttungsplatzes folgendermassen ergänzen:

“... Zwischen Carena und der Alp Vallerte ist ein Eisenbergwerk, dessen Bearbeitung zu verschiedenen Malen wieder aufgenommen wurde; allein es ist verlassen, und eine Feuersbrunst, welche nicht durch Zufall sondern durch Bosheit entstand, zerstörte unlängst die mit vielen Kosten daselbst errichteten Gebäude.”

Etwas in Widerspruch zu den Angaben über das endgültige Aus stehen die 1924 im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz (2. Bd., Neuenburg 1924, 117) gemachten Aussagen:

“1463 liess sich Bartolomeo Nuggascia aus Como, wohnhaft in Bellinzona einen grossen Wald bei Carena, in dem man schon lange eine Eisenerzader gefunden hatte, in Erbpacht geben und erhielt am 8.3.1464 vom Herzog Franz Sforza das Privileg der Ausbeutung. Er errichtete dort einen Hochofen, der bei Anlass des Feldzuges von Giornico (1478) zerstört wurde. Es scheint, dass der Betrieb trotzdem fortgesetzt wurde, aber man weiss nicht bis wann. 1792 errichtete Dr. Giovanni Bruni am nämlichen Ort einen neuen Hochofen, der schon 1853 in Trümmer fiel.”

Eine sehr eindrückliche Schilderung des Aussehens und der Bewirtschaftung des Val Morobbia in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat uns Pfarrer Rudolf Schinz in seinem Werk “Beyträge zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes” (3. Heft, Zürich 1784, 274-246) überliefert. Einer Zeit also, in welcher in Carena sowohl Erzabbau als auch Verhüttung noch nicht endgültig aufgegeben worden waren, doch entsprechend dem vorangegangenen Text wohl zeitweilig brach lagen und im vorliegenden Text von etwa 1784 deshalb unerwähnt bleiben.

“Der südöstliche Theil der Herrschaft Bellenz. Das Marobierthal.

...Dieses ist ein Bergthal, welches von Ost- nach Südwest, das ist, von den Grenzen der Bündtnerischen Herrschaft Cleven und dem Mayländischen Amt Gravedona an, sich gegen die Ebne von Bellenz zieht, vertieft und erweitert. Es ist 3 Stunden lang, aber nur eine Viertelstunde breit. Der kleine Fluß Marobia, durchfließt dasselbe, und ergießt sich in den Tizin. St. Antonio ist die einzige Pfarrdorfenschaft, und liegt vast mitten darinn. ... Die eine Seite des Thals bis nach Melleria, ist sehr fruchtbar an Wein, Getreide, Kastanien, und mancherley Sommer- und Wintersaat. Von da hinweg bis zu hinterst im Thal sind grasreiche Weiden; auf der andern Seite fängt es mit einem dichten Castanienwald an, der fortgeht bis Carmena gegenüber, dann wechselt er mit einem Buchwald ab; gegen die Höhe des Thals nach den bündtnerischen Grenzen, ist endlich ein finsterer Tannenwald, ein Aufenthalt der Bären und Wölfe, welche bisweilen einen Ausfall auf die weidenden Heerden thun, und besonders zu Anfang des Winters grossen Schaden anrichten. Zu hinterst im Thal ist die Alp al Forno, in der sich die Strasse theilt; ein Fußsteig geht nach dem Lauiser-Thal, die Hauptstraß aber über den hohen St. Jörisberg nach Gravedona und Cleven, auf diesem Berg treffen die Grenzen des Schweitzerlands, des Bündtnerlands, und Maylands in einem kleinen Bezirk von 6 Schritten zusammen. Die Strasse durchs ganze Thal ist für Menschen und Viehe brauchbar und wohl unterhalten, an den meisten Orten gepflastert. Bey Carena ist eine schöne steinerne Brücke über das wilde Marobierwasser, und wird daselbst ein Zoll für die regierenden Stände erhoben. Der Fluss ist reich an Forellen und andern edlen Fischen.”

Unseren Dank verdient an erster Stelle Paolo Oppizzi, Museo Cantonale di Storia Naturale, Lugano, und Vorstandsmitglied, der sich als Hauptverantwortlicher um die organisatorischen Belange sowohl unserer Jahresversammlung als auch der Beiträge in dieser Minaria Helvetica-Ausgabe gekümmert hat. Einen grossen Dank möchte

ich auch allen Autoren aussprechen für ihre vielfältigen, interessanten und gut bebilderten Artikel. Otto Hirzel hat verdankenswerterweise unsere Redaktoren bei der Durchsicht der italienischen Manuskripte tatkräftig unterstützt. Abschliessend möchte ich den Redaktoren Rainer Kündig und Urs peter Schelbert herzlich für ihre sorgfältige und termingerechte Arbeit beim Zusammenstellen dieser aussergewöhnlich dicken Nummer danken!

Die SGHB/SSHM/SSSM ist eine schweizerische Gesellschaft und in allen Landesteilen verankert. Die Autoren dieser Ausgabe, die mehrheitlich aus dem Tessin stammen, haben ihre Beiträge deshalb in ihrer Muttersprache abgefasst. Kurze Zusammenfassungen in den beiden anderen Landessprachen sollen mithelfen allen ausschliesslich deutsch- bzw. französischsprachigen Leserinnen und Lesern einen Überblick über die behandelten Themen zu geben.

Festhalten möchte ich zum Schluss ein freudiges Ereignis: Am 1. Dezember feiert unsere Gesellschaft ihren zwanzigsten Gründungstag! Anlässlich unserer Jahresversammlung in Bellinzona wird Stefan Graeser, unser seit Beginn in dieser Funktion tätige Sekretär, dieses erfreuliche Ereignis in einer kurzen Vorstellung würdigen.

Verena Obrecht-Schaltenbrand